

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. Schriftleitung: G. Wächterstraße 4. Druckerei- und Verlagsanstalt: G. Wächterstraße 4. Halle a. S. 24603, 24607, 24605. Besondere Anzeigenverteilung mittags von 1 bis 2 Uhr. — Postamt: einwöchentliches Postamt ist best. das Adressporto beizufügen

Wesenspreis 6 monatlich 2,00 RM. u. 3,00 RM. Süddeutsche Gebiete, unbesamt 2,30 RM. für Abnehmer außerhalb 0,50 RM. Postbesorgung 2,50 RM. durch Postboten zugesandt 2,70 RM. bei direkter Einlieferung an den Verlag 2,00 RM. — Einzelpreis 15 Pf. im Einzel- und 30 Pf. im Belegenteil der Wochenschrift. Druck- und Verlagsanstalt: G. Wächterstraße 4. Halle a. S. 24603, 24607, 24605. Telefonnummern 2313, 2314

Heute fällt die Entscheidung

Klassenkampf im Reichstag

Dingeldey als Anwalt der Scharmacher Sozialdemokrat Aufhäuser vertritt die Interessen der Arbeitnehmer

Zwei Vorkämpfer großer und unterschiedlicher menschlicher und politischer Systeme trafen sich am Donnerstag im Reichstag gegenüber, der Volksparteier Dingeldey als Vorkämpfer des schrankenlosen Kapitalismus und der Sozialdemokrat Aufhäuser als Vorkämpfer der sozialen Demokratie zur Verbesserung der Wirtschaft durch den sozialistischen Kollektivismus. Man kann nur aufrichtig bedauern, daß es Männer von so ungleichem Format waren. So geistig konträr ist die deutsche Wirtschaftsführung denn doch noch nicht, daß sie nicht bessere Vertreter hätte als diesen armenförmigen Dingeldey. Das empfand der ganze Reichstag einschließlich der völksparteilichen Fraktion, in der es nicht wenige Abgeordnete gab, die sich ihres sogenannten Führers schämen. Mehr Mut zur Unpopulanz forderte Herr Dingeldey immer wieder, aber nicht an einer einzigen Stelle mochte er, seinen kapitalistischen Auftraggebern eine entsprechende und gewinnreiche Kritik zu bieten.

Die soziale Gesetzgebung trägt nach Dingeldey die Haupt Schuld an der deutschen Krise.

Als die sozialdemokratische Fraktion ihm zurief: „Amerika! Amerika!“ war er taub auf beiden Ohren. Röhren und Geschläfer mußten herantreten! Das ist die Parole der Partei, deren Führer zusammen mit Eugenberg und Fried den Reich ins Dritte Reich antreiben will. Schonung der Erwerbslosen ist nicht unter die jetzige Düngegrenze! Das ist die Dingeldey angehängte Programmforderung der „nationalen Opposition“, und das sind die Leute, denen die SPD die volle Macht geben will. Grüngelbe Dingeldey rechnete ihm vor, was der Konker alles der Sozialdemokratie nachgegeben habe. Alles in allem: Herr Grüngelbe hat den Sozialkapitalismus entäußert. Darum wünsche er kritisch entlassen werden.

Aufhäuser stellte dieser kapitalistischen Proklamtion den

Willen zur Einheitsfront des Arbeitervolkes gegenüber. Die von Eugenberg geführte, von Dingeldey begründete und von den Nationalsozialisten begeistert unterstützte nationale Front ist nichts anderes als der alte Scharmacherkampf gegen die gewerkschaftliche Selbstbestimmung der Arbeiter. Darum hat sich der deutschnationalen Angestelltenführer Lombach von Eugenberg getrennt. Deshalb stimmte jetzt der Angestelltenführer Thiel gegen Dingeldey. Nur die nationalistischen Arbeitnehmer haben noch nicht begriffen, warum es geht. Die kapitalistische Krise ruft nach gemeinschaftlichen Lösungen. Der Sozialismus steht auf der Tagesordnung. Der Völkspart ist der Massen die Möglichkeit zur organisierten Kraftentfaltung. Deshalb soll er durch den Sturz des letzten parlamentarisch gebundenen Kabinetts zerstört werden. Aufhäuser schloß: „Den Volkstaat verteidigen wir. Wer uns angreift, den schlagen wir.“ Die

Kommunisten als Platzhalter der absterbenden Nationalsozialisten.

isthen wie befehlen. Ich, sie sind so artig, wenn Fried oder Dingeldey, wenn Oberführer oder Thiel sprechen. Der Respekt vor den Kapitalisten ist ihnen tief in den Knochen. Nur wenn ein Sozialdemokrat redet, zittern und schimpfen sie. Dabei stellte Aufhäuser Forderungen auf, die jeder Arbeiter unterstützen muß. So z. B. Kartellkontrolle, Brotpreisbindung, Druck auf die Getreidepreise, Hilfe für die Bereidungsproduktion der Bondwirtschaft, verbesserte Arbeitslosenversicherung, Kartell und Brot als zentralisierte Entscheidung für die Erwerbslosen.

Das der Tag sonst noch an Leben brachte, fand wenig Beachtung. Daß die Randvorkämpfer gegen Brüning stimmen wird, weil er auch noch ihrer Meinung der

Sozialdemokratie zu weit entgegentaumelt, war auch ohne die offizielle Erklärung bekannt. Das Auftreten Dingeldeys von der neuen Sozialistischen Arbeiterpartei war gewiß auch kein parlamentarisches Ereignis. Die Sozialdemokratie hörte ihn ohne jeden Jubel an. Dagegen behandelte ihn die „Brüder von links“ sehr schlecht. Als er meinte: „Heute nennt man uns noch eine Splitterpartei“, kam der Widerhall aus den Reihen der SPD: „Und morgen seid ihr tot.“ Es ist eben kein erhebendes Schauspiel, wenn man sich mit so viel Gehässigkeit zwischen zwei Stühle setzt.

Am Freitag, so sagt man, will der Konker noch einmal sprechen. Das könnte die Aussprache wieder eröffnen und erneut zuspitzen. Mehr und mehr aber wendet sich die allgemeine Spannung den entscheidenden Abstimmungen zu, die am Freitag gegen Abend erwartet werden.

Haltung der Volkspartei und Wirtschaftspartei

Die Deutsche Volkspartei hat ihre getriggerte Fraktionsstellung abgelegt und auf Freitag früh 9 Uhr verlegt. Das Dingelbe liegen bei dieser Partei so, daß eine Stimmhaltung nicht in Frage kommt, sondern unter dem starken Einfluß des rechten Flügels der Befehl zu erwarten ist, für das Nichtzustandekommen zu stimmen. Offen ist noch die Frage, ob auch Fraktionszwang eingehalten wird. Aber selbst in diesem Falle ist ganz sicher damit zu rechnen, daß 5 Abgeordnete, Geheimrat Rühl, Dr. v. Kardorff, Dr. Schneider (Dresden), Thiel und Glagel, für das Kabinett stimmen werden. Erst dieser Fall bei Fraktionszwang ein, so hält man im Reichstag den

Ausschlag der fünf Abgeordneten für unermesslich.

Kommunistischer Feuerüberfall auf Nazilokal

Blutiger Zusammenstoß und Raubüberfall

Die Kommunisten zeigten in Berlin wieder einmal erhöhte Aktivität. So spielte sich am Donnerstagabend in der Reichshauptstadt in Reaktion eines „gemeinen Mordes“, die an den kommunistischen Feuerüberfall auf das Nazilokal in der Gieselerstraße vor etwa 8 Wochen erinnert. Das Nazilokal in der Reichshauptstadt war schon wiederholt das Ziel kommunistischer Gewalt. Die Gieselerstraße bilden den Kommunisten nichts schuldig und so entzündete sich eine ständige Feinde.

Am Donnerstagabend gegen 6.45 Uhr wurden von noch unbekannt, aber offenbar kommunistischen, Tätern von der Straße aus in das Nazilokal mehrere Schüsse abgefeuert. Die Schützen der Eingangstür zu dem Lokal verflüchteten und der Gewalt, sowie zwei Nationalsozialisten, die an der Türe standen, wurden von den Angeln getroffen und schwer verletzt. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus gebracht. Die Durchsuchungen der beiden kommunistischen Lokale, die nach der Mordtat von der Polizei vorgenommen wurden, sind bis jetzt ergebnislos geblieben. Der Überfall war zweifellos bis in alle Einzelheiten vorbereitet. Das Polizeipräsidium hat für

Einige weitere Mitglieder der Fraktion werden an der Abstimmung voraussichtlich nicht teilnehmen, so daß im ganzen etwa 20 Abgeordnete für das Nichtzustandekommen stimmen werden.

Mit der Wirtschaftspartei ist den ganzen Abend verhandelt worden. Dabei war besonders Reichsfinanzminister und der Präsident der Preußenklasse Dr. Klepper beteiligt. Auch diese Fraktion wird sich endgültig erst morgen vormittag entscheiden. Man rechnet damit, daß sie ihren einzelnen Mitgliedern es überläßt,

nach eigenen Ermessen zu stimmen, daß die Möglichkeit besteht, daß höchstens die Hälfte der Abgeordneten für das Nichtzustandekommen stimmt.

die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

Für Donnerstagabend hatten die Kommunisten gebührende Anweisungen zu Demonstrationen in verschiedenen Unterbezirken herausgegeben. Um 17 Uhr an hielten sich fast in allen Stadtteilen Demonstrationen ab, die jedoch von der Polizei im Keime erstickt werden konnten. Nur am Gieselerbrunnen kam es zu ernstlichen Zusammenstößen. Dort wurden die Polizisten von der Menge umzingelt und einer der Beamten wurde blutig geschlagen. Der bedrohte Beamte zog seine Dienstwaffe und gab einen Schuß ab, durch den der 26-jährige Angehörige Otto Geide verletzt wurde. Am Donnerstagabend kam es auch zu einem größeren

Überfall auf ein Lebensmittellager im Norden Berlins. Fünf junge Burden drangen in das Geschäft ein, hielten die dort anwesenden bewachten Arbeiter in Schach und raubten aus der Ladenkasse etwa 60 Mark. Einer der Täter wurde auf der Flucht von Passanten gestellt. Er wurde durch seine Komplizen jedoch wieder befreit, nach ihm er verhaftet werden konnte. Das Nordpolizeiamt anerkannt.

Der Regierungswechsel in Spanien

Kampf um die Kirche

Die Gründe für den Rücktritt der bisherigen Regierung - Scharter antiklerikaler Kurs der neuen Regierung

Die spanische Revolutionsregierung ist gegenwärtig. Alcalá Zamora, der bisherige Führer im Kampf gegen die Bourbonen, und Miguel Maura, der Sohn des einstigen großen konservativen Ministerpräsidenten und erste Innenminister der Republik, sind zurückgetreten. Das Gesamtkabinett ist ihnen gefolgt. Unter der Führung des sozialistischen Kammerpräsidenten Prof. Ballesteros, des langjährigen Chefs der spanischen Partei, ist das neue Kabinett sofort zustande gekommen. Es enthält im Wesentlichen die bisherigen Minister der republikanischen Linken und der Sozialisten. Der Vorsitz führt der bisherige Kriegsminister Agana, eine der

Härtesten Energien, über die die spanische Politik überhaupt verfügt.

Der Mann, der innerhalb dreier Monate die alte königliche Armee von Grund auf umbaute und etwa eines Drittel ihrer Offiziere entließ. Nur ein neuer Mann ist in die Regierung eingetreten, der Rektor der Madrider Universität Professor Gilal. Das ist einer der alten Frontkämpfer für die Re-



Don Manuel Azana, der bisherige Kriegsminister und Führer der Action republicana, der mit der Bildung der neuen spanischen Regierung beauftragt wurde.

publik. Der Marineminister Zamoras, Cojares Latorre, ist ins Innenministerium umgewogen, an einen Platz, der ihm schon seit Monaten bestimmt ist. Damit ist die Front des Kabinetts erheblich nach links verschoben worden. Es hat an Homogenität gewonnen, ist zweifellos für die entscheidenden Kämpfe der nächsten Wochen besser gerüstet als die erste Regierung der Republik.

Alcalá Zamora und Miguel Maura sind über die Trennung von Kirche und Staat geeinigt.

Beide gehören der republikanischen Rechten an. Alcalá Zamora ist ein betont guter Katholik. Er und Maura waren bereit, die Trennung von Kirche und Staat hinzunehmen, ja forderten sie selbst. Aber sie waren nicht bereit, in die Ausbreitung der Heuliten und die Konfiskation ihres Vermögens einzuwilligen. Für Miguel Maura waren hier neben den rein religiösen zweifellos noch sozialrechtliche Gründe maßgebend. Er wollte den Begriff des Eigentums in keiner Weise angegriffen wissen. Auch der Kirche und der Erbschaftsrecht war für ihn Privatbesitz.



Es klingelt

Es klingelt an der Glastür. Wohl zum sechsten Male in den letzten drei Stunden läßt sich die Arbeit liegen und geht, um nachzugehen, wer kommt. Eigentlich läßt sie lieber sitzen, denn ich weiß ja, was mich an der Türe erwartet, immer wieder das selbe Bild der Rot und des Glanzes, dem wir maßlos gegenüberstehen. Aber was hilft es, die Augen zu umgucken und es nicht sehen zu wollen? Das Bewußtsein der Rot, das Wissen, daß brauchen ein armer hilflosbürtiger Mensch steht, läßt sich dadurch nicht ausschalten. Und wie ich öffne, da ist es wieder das selbe, was ich heute schon oft gesehen und gesehen habe.

Ein junger Mensch, noch keine zwanzig Jahre alt, steht vor mir. Die Gole ist überall gefüllt, und trotzdem kaffen schon wieder Risse in dem brüchigen Stoff. Auch der Rod fehlt nicht mehr zum besten aus, von den Schultern geht er schweigen. Seit zwei Jahren, so sagt er, sei er arbeitslos und so häufige der Hunger, da auch der Vater schon lange keinen Verdienst mehr hat.

Während ich unter meinen Augen nach einer Gole für ihn suche, erzählt der junge Mann von sich und immer wieder kehrt der Satz: „Ich möchte ja so gerne arbeiten; wenn ich nur wieder Arbeit hätte.“ Nun verläßt er heute schon seit vier Stunden etwas zu verkaufen, aber es will nicht gelingen, und man merkt es ihm an, wie sehr ihn der Gedanke bedrückt, am Abend zu seiner marternden Familie mit leeren Taschen zurückkehren zu müssen. Einige Augen leuchten, wie er die Gole in Empfang nimmt, und immer wieder will er sich beaneigen. Lange aufhalten darf er sich aber nicht, denn er muß weiter, um keine Minute ungenutzt zu lassen, in der er etwas verdienen kann. Wie er die Schritte hinterhergeht, höre ich, daß er ganz glücklich ist: „Jetzt habe ich wenigstens wieder eine Gole.“ Und froh verläßt er das Haus.

223mal Hallische Weide

Widder-Vereinsarbeiten des Arbeitervereins.

In praftischer Verwirklichung des Heidegenans hat der Arbeiterverein im Laufe des Sommers ein Weideprojekt durchgeführt. Das Projekt verfolgte das Ziel, der hallischen Bevölkerung erneut vor Augen zu führen, welches Kleinod sie in der Weide besitzt und wie zeitlich und eigenartig unsere Stadtbäume sind. Man kann nicht sagen, daß das Ziel durch das Projekt ausreißend in hervorragender Weise erreicht worden ist. 48 Teilnehmer mit 223 Einzelbildern haben mit Hilfe ihrer Kameras die schönsten Bäume festgehalten. Es sind a. Z. äußerst glückliche Aufnahmen gelungen. Große Liebe und Sorgfalt ist ein Material zusammengetragen, das in seiner Ausdehnung den Gedanken unserer Stadtbäume als Wahrnehmungsbild für jeden einzelnen so recht kennzeichnend.

Insbesondere ist die Wieder zur Verfügung für die Schenker der Weide bemerkenswert, weil es durch Veröffentlichungen in Zeitungen oder durch ein Heftchen, hängt von den Mitteln ab, die dem Arbeiterverein aus den niedrig bemessenen Beiträgen zur Verfügung stehen. Zahlreiche Aufnahmen weisen auf das Ziel hin, das der Arbeiterverein und Heidegenant geteilt haben, die Schöpfung des Weidegenandes; es sollen nicht mehr viele hundert Weiter meist nur Kleinstwerbungen stehen, sondern durch Erlangung von Eichen, Ahorn, Buchen etc. die Umgebung über die Freizeitschönheit nach dem Sonntag freit. Die Weide werden ab heute bis Sonntag in der Zeit von 10 bis 17 Uhr in der Rathenower Volkshaus, Clarastraße 7, Zimmer 13, ausgestellt.

„Kassenkampf“ Verbot

Der Reichsgericht bestätigt

Der Reichsgericht hat im Reichsgericht am 6. Oktober die Entscheidung bestätigt, daß das Verbot des „Kassenkampf“ in Halle gegen das durch den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen angeordnete Verbot als unzulässig ist.

Das Verbot war erfolgt, weil in dieser Zeitung ein Telegramm des Zentralkomitees der SPD an die mehrentheils Kommunisten der englischen Arbeiterfront mit einer allgemeinen Aufforderung zum revolutionären Kampf. Es lebe die Weltrevolution! Es lebe die Sozialpartei der revolutionären Arbeiter aller Länder. Es lebe die kommunistische Weltrevolution! bestätigt wird. Das Reichsgericht hat dabei bei der gegenwärtigen sehr gespannten politischen Lage diese revolutionäre Aufforderung eine ernstliche Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung befürchtet.

Sonderung verfehlt. Wie aus dem Reichsgerichtsbefehl vom 6. Oktober, verfehlt der Sonderung nach Bekanntgabe in Thüringen am kommenden Sonntag bestimmt.

Der Gang durch den Winter

Niemand soll hungern, niemand braucht zu frieren

Der Gang der deutschen Wirtschaft hat in seiner großen Höhe gegen die Herbstmonate im Reichstag das Wort geprägt, daß es unerlässlich gegeben müßte, wenn das deutsche Volk mit seinem Lebenswille und seinem politischen Instinkt nicht aus diesen Winter hinunterkommen würde. Scharf, der Winter wird schlimm werden, und was die mit den Bergarbeitern sympathisierenden Groß- und Schwerindustrieunternehmen tun können, um die Lage zu verbessern, das werden sie tun. Diese Rede soll in jedem eigenen Gedankens, den Gewerbetreibenden der deutschen Industrie die Möglichkeit geben, den heutigen Arbeiter um 50 Tausend in seiner Substanz zu gefährden.

Es sollen wieder lernen, als Parasit zu leben, während der Produktion der Unternehmer müßig. Wenn sich diese Pläne verwirklichen sollten, dann durch Restriktion, durch Bergwerke der Arbeiterschaft. Diese Gefahr abwenden heißt aber, den am bedürftigsten Arbeiter zu unterstützen. Das ist durchaus möglich.

Die Situation ist schlimm. Aber sie war noch dem Zusammenbruch des wilhelminischen Systems im Jahre 1918 viel schlimmer. Auch damals tobte der Hunger. Und die Vorkriegsarbeiter leben. Auch heute droht der Hunger. Aber die Arbeiter sind bis zum Verbleiben.

Wie haben eine Notstandslosterne von 40 Millionen Tennen, die gar nicht zu bezahlen ist.

Wir haben allein an den westfälischen Kohlenfeldern 9 Millionen Tennen Kohle liegen, die man nicht verkaufen kann.

Wir haben in Deutschland über 4 Millionen Schweine zu viel, die den Markt fortwährend in Unordnung bringen.

Wir haben so viel Vorräte an Rohstoffen, Mitteln und Brennstoffen, daß keiner hungern und keiner zu frieren braucht. Die Menschen brauchen sich in Hungernotlagen nicht auf den Strophen der Großindustrie Mühe zu machen. Wir müssen nur den Mut haben, die Vorräte zu mobilisieren.

Die Vorräte an die Massen zu legen.

Es ist nicht nötig, daß man deutsche Kohle zu einem phantastisch niedrigen Preis im Export veräußert; es ist nicht nötig, daß man Exportprämien stellt und deutsches Fleisch zu unvorstellbar niedrigen Preisen im Ausland verkauft. Es ist ferner nicht nötig, daß man aus Karstoffeln 2 Millionen Hektoliter Fuelöl brennt, der nicht abzugeben ist. Und schließlich ist es nicht nötig, daß man den deutschen Arbeiter, in einem Preis noch dem Ausland exportiert, der ungefähr ein Drittel des deutschen Preises ausmacht. Die Reichsindustrien können so viel über Reparationsabkommen an das Ausland. Es sollten sich einmal überlegen, daß wir mit vielen Dingen dem Ausland freiwillig Reparationen zahlen, während die Menschen bei uns im Lande hungern, während man sich in unseren Bunde Sorgen um den Winter macht.

Diese Vorräte, richtig gebraucht, sind richtig verwandt, geben Deutschland über den Winter die notwendige Akropolis, die Früchte der internationalen Verknüpfung und der Liquidierung der Weltwirtschaftskrisis abzurufen. Damit ist alles gewonnen. Es ist ein historisches Ereignis der Sozialdemokratie und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, daß sie durch ihre Anträge im Reichstag gangbare Wege gewiesen hat. Ja, wenn man Menschen mit leeren Magen in kalten Wintermonaten sitzen läßt, dann kommt die Revolution, dann ist die Revolution die des Unternehmertums wünschenswert und nötig hat. Schöpf man den Weltfrieden oder zu essen und zu leben eine warme Wohnung, worauf die sozialdemokratischen Anträge hingingen, dann werden die Dinge dieses Winters schon etwas freundlicher an. Es handelt sich bei den sozialdemokratischen Anträgen nicht wie bei den Subventionen an die Großindustrie und Großlandwirtschaft um Hunderte von Millionen. Es ist ein Kampf, das das Reich aufbringen kann. Aufbringen muß, wenn es Deutschland vor dem Elend bewahren will.

Wir sehen keinen anderen Weg, wenn man nicht vor dem Ziel, jetzt, wo die Weltwirtschaftskrisis ihren Höhepunkt erreicht hat, kämpfend stehen will. Wenn die revolutionären Parteien in Deutschland etwas Besseres können, dann müssen sie endlich ihre Vorkämpfer und ihre Programme vorlegen. Das ist über

schwerer als eine negative Kritik, die, obwohl oberflächlich, den schmerzhaften Leidenden des deutschen Unternehmertums zugute kommt.

Die Kommunisten haben, als der Reichstagsrat über die Inflationsfrage im Reichstag sprach, den Vorschlag gemacht, die deutsche Mark auf den russischen Rubel zu frischen. Zugabe: der gegenwärtige Rubel in Russland bedeutet. So ist es leicht, damit zu agitieren, daß Russland keine Arbeitslosen hat. Dabei vergaß man nur, daß Russland sich in der Aufbauperiode befindet, die mit dem Geldkapitalistischen Staaten finanziert wird und die auch einmal ein Ende hat. Russland wird dieselben Schwerezeiten haben, gegen die die kapitalistischen Länder jetzt kämpfen, wenn die Aufbauperiode vorbei sein wird. Und bei einem Fortieren zwischen Deutschland und Russland, was die deutschen Kommunisten befürworten, wäre Russland der nehmende, Deutschland aber der gebende Teil. Wir hoffen, daß unsere Vorkämpfer nach Russland und tiefem Studium gern bei seinem Aufbau.

Für Subventionen an Russland sind wir aber zu arm.

Zu arm sind wir auch, um das Programm des Rechtsstabilismus durchzuführen. Zu arm sind wir, um eine neue Inflation zu finanzieren. Nachdem in Sarburg auf der Tagung der „nationalen Opposition“ unbedachte Worte über eine neue Inflation gefallen sind, fällt man es an der Zeit, jetzt so zu tun, als ob das nicht wahr wäre. Man wolle nur ein wenig Geld, bis der Übergang in schon seit Jahren empfindlich. Im Vertrag mit dem Ausland fände man die Mark weiter gebrauchen. Das wäre das? Das Wimmelpfad was das schlechte Geld, das Geld für den Proletariat, das Geld für den Arbeiter, das Geld für den Bauer, die die neue Inflation bezahlen müßten, auch die Groß- und Schwerindustrie gelohnt nicht. Auf die Ausrede, wir brauchen

SPD, Ortsverein Halle.

Freitag, den 16. Oktober, abends 8 Uhr, findet im „Volkspark“ eine große Funktionärsitzung statt.

Hierzu sind alle Partei-, Gewerkschafts- und Sportfunktionäre eingeladen. Wir erwarten pünktliches und zahlreiches Erscheinen. Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

Das Sekretariat.

SPD-Metallarbeiter. Am Sonntagvormittag 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Fraktionsitzung. Zahlreiches Erscheinen erwartet die Fraktionsleitung.

„nur ein bißchen Inflation“.

um unseren Export auf den Stand anderer Länder zu bringen, kann über die Gefahr nicht hinwegtäuschen. Macht man aber an Inflation, dann steigen halb alle Stände. Das zeigt die Entwertung des Dollars in der deutschen Inflationssage. Man besahnte für einen Dollar

im Frieden	4,10 RM.
Anfang Februar 1920	9,90 „
Ende 1921	230,00 „
Ende 1922	7.480,00 „
im Herbst 1923	2.967.867.500,00 „

Das waren jene Zeiten, in denen der Arbeiter in der Höhe (sobiel) verdiente, daß er sich einen ein- bis zweifachen Kaufkraft, in denen nach amtlichen Dokumenten die Proletariatler bei der Reichstagswahl nach Wahlrechtsänderung vor den großen Parteien durchführten. Das war jene Zeit, in der Hugo Stinnes und die beiden Stinnes der „nationalen Opposition“, Albert Höpfer und Friedrich Fiedl vom Ruhrstift, ihre Antitrustergötter zusammenzuführen.

Diese kleine Andeutung aus einer Zeit, die nie wiederkehren darf, sollte bei den rechtsstabilen Typen einbringlich wirken.

National-Strolchewismus

Am helllichten Tage schlagen Nazivordies Wehrlose blutig

In erschreckender Weise häufen sich in Halle die politischen Zusammenstöße. Nach den nationalsozialistischen Ereignissen in der vorangegangenen Nacht erland auch gestern wieder eine Schlägerei gegen Nationalsozialisten und Kommunisten. Die Polizeibericht teilt darüber folgendes mit:

Am 15. Oktober gegen 13.30 Uhr kam es in der Seipziger Straße in der Nähe des Seipziger Turmes zu einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, wobei ein Nationalsozialist zu Boden gelassen wurde. Erste Verletzungen hat er nicht davongetragen. Die Beteiligten wurden festgehalten.

Wir sind nicht in der Lage, zu der Schlägerei selbst Stellung zu nehmen, dafür wollen wir wiedergeben, was ein Zeiger unseres Marktes nach dem Zusammenstoß beobachtet hat. War schon das, was sich in der Nacht zum Donnerstag abspielte, ein Zufall, so muß man das, was sich nach der Schlägerei gestern am hellen, hellen Tage am Seipziger Turm ereignete, als ungewöhnlich bezeichnen. Nachstehend die Aufzählung des Vorfalles:

„Am Donnerstagmittag gegen 1 Uhr ging ich die Seipziger Straße entlang, als ich in der Nähe des Seipziger Turmes von einem Gruppe Nationalsozialisten im Souffit überholt wurde. Ganz offensichtlich wollten sie eine Schlägerei anfangen. In der Nähe des „Braunen Hauses“ hielten sie an und man konnte dort eine Menschenansammlung von etwa 150 Personen feststellen. Zunächst wurde aus der dichtgedrängten Polizeistreife eingedrungen. Der Menschenhaufen bewegte sich darauf die Seipziger Straße in Richtung Riedelplatz entlang, und als er an mir vorbeiging, konnte ich feststellen, daß etwa 30 bis 40 Personen zwei andererseits junge Parteien im Alter von etwa 18 bis 20 Jahren blutig geschlagen hatten.“

Dieser SA-Zug führte den einen vorweg und einer der Vorwörter im Inneren mit abgelehnter Koppel auf den jungen Arbeiter ein, während der andere von den beiden, der an Kopf und Händen blutete, vom Polizeikommando hinterher geführt wurde.

Merkmalsgerichte fiel niemandem der Nationalsozialisten in den Brigaden. Erst nach längerer

Zeit schritt ein Gensabnehmer ein, der den Nachfragen energig seine Meinung sagte.“

M. Sch.

Im Laufe einer Woche, die noch gar nicht beendet ist, bereits vier Schlägereien, bei denen Nationalsozialisten beteiligt waren — und wie ich schon mit, immer als der schuldige Teil. Auch der Bewegung, die sich am Donnerstag in unmittelbarer Nähe des „Braunen Hauses“ abspielte, läßt mich erkennen, daß man aus die Schlägerei organisiert worden.

In der letzten Notverordnung wird gefordert, daß die Sammelstätten der sozialistischen Arbeiter Betätigung geschlossen werden sollen, wenn die öffentliche Sicherheit und Ordnung und insbesondere die Gefahr der Wiederholung von Gewalttaten es erfordern. Deutlich bestimmen sich die zuständigen Stellen auf das, was sich aus dem Bericht der Notverordnung ganz mangelsäufig ergibt.

Die Hausammlung für die Winterhilfe hat heute begonnen.

Die angeordnete Hausammlung hat heute in der Stadtviertel Straße und Sträßung begonnen. Es wird gebeten, emwoige Gaben bereitzustellen und den Gebeten auszubändigen. Sollte ein Quasi notwendig übertragen werden, wird gebeten, die Besuchen an den bereitstehenden Sammelstellen zu bringen. Die Polizeiposten sind durch Notruftent auf das, was sich aus dem Bericht der Notverordnung ganz mangelsäufig ergibt.

Mitte-Deutschland im Fugverche

Die Deutsche Luftfahrt wird während der Dauer ihres Winterflugplans, alle in der Zeit vom 1. November bis Ende Februar, die wichtigsten internationalen und deutschen Fernstrecken in Betrieb halten. Dort fallen die Verbindungen nach Kopenhagen und zwischen München und Wien, die im vorigen Winter wegen wurden.

Der Flughafen Halle-Seipziger Meißel während des Winters nur noch in unmittelbarer Verbindung mit Berlin, Dortmund, Düsseldorf, Köln, Paris, München und Nürnberg. Die Flugzeiten sind mit Rücksicht auf die Länge des Tageslichts auf die Mittagsstunden festzusetzen.

